Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 21 (1971)

Heft: 4

Buchbesprechung: Untersuchungen zur Geschichte der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Dinkelsbühl [Josef Seubert]

Autor: Zürcher, Christoph

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gung des Büchersammlers, des Humanisten und Schriftstellers Trithemius sowie des «Magiers», der uns als erster über den historischen Dr. Faust berichtete. Bei vollständiger Kenntnis der einschlägigen Literatur und unter Heranziehung aller erreichbaren (besonders auch handschriftlichen) Quellen ist es dem Verfasser mit seinem durchweg vorsichtig abwägenden Urteil gelungen, Trithemius eine «möglichst ausgewogene Darstellung der äusseren Lebensumstände, seiner Interessen und Leistungen als monastischer und theologischer Schriftsteller, als bibliophiler Sammler, Korrespondent gelehrter Freunde, Literaturhistoriker, Geschichtsschreiber, Hagiograph und erster Theoretiker der Kryptographie» (S. 225), zu widmen, wobei der Autor auch gänzlich der Gefahr entgangen ist, die von ihm dargestellte Persönlichkeit in ungebührlicher Weise zu glorifizieren. Mit Recht hält er sich deshalb auch in der Beurteilung der Frage zurück, wie der Beitrag des Trithemius zum deutschen Frühhumanismus einzuordnen ist.

Über den Rahmen der Biographie hinaus gehen drei ebenso sorgfältig bearbeitete Anhänge: ein Werkverzeichnis, ein Briefregister und eine Ikonographie, die eine wertvolle Basis für die künftige Trithemiusforschung bilden; auch das ausführliche Literaturverzeichnis darf in diesem Zusammenhang genannt werden. Als Ergänzung dazu sei, da in Schottenlohers Bibliographie nicht genannt und an versteckter Stelle publiziert, der für die Handschriftengeschichte einschlägige Aufsatz von Joseph von Bergmann «Wunibald Zürcher aus Bludenz, Conventual in Weingarten, letzter Abt zu Hirschau, und dessen Grabstein zu Thüringen, nebst einer Notiz über die Wanderungen der Originalhandschrift der Annales Hirsaugienses vom weitberühmten Abte Johannes Trithemius» (im Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs 3, 1906/07, S. 68–71) erwähnt. Als kleine Korrektur sei vermerkt, dass es (S. 183, 311) Hummelberg (nicht Hummelburg) heissen muss. Auch kann Konrad Pellikan im Jahre 1514 nicht als Professor in Basel und Zürich (S. 72) bezeichnet werden. Unerfindlich ist, wie der Verfasser (S. VII) einen Stillstand der deutschen Humanismusforschung im Gegensatz zur amerikanischen behaupten kann. Die Vadianstudien von Werner Näf, Alfred Hartmanns Amerbachkorrespondenz oder Otto Herdings «Jacobi Wimpfelingi Opera Selecta» (um nur diese Beispiele zu bringen) sind unbestreitbar Forschungsbeiträge, die man nicht ignorieren oder als Ausnahmen hinstellen kann, ebenso wie es missverständlich ist, die Biographien des 19. Jahrhunderts insgesamt als unzureichend und vorurteilbehaftet abzutun.

Bregenz *Karl Heinz Burmeister*

JOSEF SEUBERT, *Untersuchungen zur Geschichte der Reformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Dinkelsbühl.* Lübeck und Hamburg, Matthiesen, 1971. 72 S., Ill., Karten, Stammtafeln. (Historische Studien, Heft 420.)

Bei der methodisch sorgfältig durchgeführten Untersuchung geht es dem Verfasser nicht darum, eine neue Gesamtdarstellung der Dinkelsbühler Re-

formationsgeschichte zu geben und damit die grundlegende Untersuchung von Christian Bürckstümmer (Geschichte der Reformation und Gegenreformation in der ehemaligen freien Reichsstadt Dinkelsbühl, Halle 1914/15) zu ersetzen. Vielmehr sollen durch Überprüfung bekannter Quellen und durch Auswertung neuen Quellenmaterials die vorgezeichneten Grundlinien korrigiert oder verdeutlicht werden. Dazu kommt ein in den Anmerkungen durchgeführter Vergleich mit den Reformationsvorgängen in Nördlingen, Nürnberg und Rothenburg, teilweise in Hall und Heilbronn. Die Arbeit gliedert sich in einen chronologischen und einen systematischen Teil. Nach einer Darstellung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten der Dinkelsbühler Geschichte um 1500 wird der Gang der Reformation bis zum Vorabend des schmalkaldischen Krieges geschildert. Das Schwergewicht der Untersuchung liegt in der Darstellung von Einzelproblemen im umfangreichen Kapitel III (S. 24–52): Der Kreis der Evangelischen – die Reformatoren Wurzelmann und Abel – die Beziehungen von Brenz, Weiss, Osiander und Veit Dietrich zu Dinkelsbühl – die Beziehungen zu Luther – das Verhalten von Rat und Klerus gegenüber der Reformation – die Einflüsse der Reichspolitik auf die Dinkelsbühler Reformation – das Verhältnis zur süddeutsch-schweizerischen Reformation und zum Täufertum – die sozialpolitische Komponente der Bewegung. Zu letzterer ist festzuhalten, dass die Reformation wesentlich vom Zunftbürgertum getragen wurde. Die sozialen Forderungen, die zunächst mit den religiösen verknüpft wurden, traten allerdings nach dem Bauernkrieg in den Hintergrund, eine Beobachtung, die sich bei der Analyse reformatorischer Vorgänge in andern Städten sehr oft bestätigt. Dinkelsbühl schloss sich, im Gegensatz zu den andern schwäbischen Reichsstädten, der norddeutsch-lutherischen Bewegung an, was Seubert auf die personellen Verhältnisse im Dinkelsbühls Pfarrerkollegium und auf die engen Beziehungen der Stadt zum fränkischen Raum zurückführt. In der äusseren Gestaltung des Kirchenwesens hielt sich Dinkelsbühl an die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenordnung. Die Durchsetzung der Reformation in den Landpfarreien dauerte bis zum schmalkaldischen Krieg und gelang nur dort, wo die Stadt gleichzeitig über weltliche Hoheitsrecht verfügte. Verdienstlich ist die Fortführung der Untersuchung, wenn auch nur in sehr geraffter Form, bis zum Westfälischen Frieden. Reformationsgeschichten pflegen ja im Normalfall mit der Einführung der Reformation aufzuhören. Seubert schildet die Umwälzungen durch den schmalkaldischen Krieg und das Interim und im Schlusskapitel das Ringen um die Parität. 1567 gelang es den Evangelischen, ihr Recht auf freie Religionsausübung, wie es der Augsburger Friede stipulierte, durchzusetzen, aber die politische Gleichberechtigung wurde erst 1648 erreicht. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die nach dem Interim neu erstandene evangelische Kirche eine völlig staatsfreie Kirchenverfassung erhielt, für das damalige Deutschland ein Einzelfall.

Biel *Christoph Zürcher*